

Es gilt das gesprochene Wort!

100-jähriges Jubiläum des Arbeiter-Samariter-Bundes Coburg

am 29. Juni 2013

Rede von Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

Sehr geehrter Herr Lieb [1. Vorsitzender],
liebe Mitglieder und Unterstützer des ASB Coburg,
verehrte Festgäste!

Wenn eine Organisation ihr 100-jähriges Bestehen feiern kann, dann verdient das aus zwei Gründen Hochachtung: Zum einen ist alleine die Zahl „100“ beeindruckend. Zu der Zeit der Gründung des ASB Coburg gab es in Deutschland noch einen Kaiser (jenseits des Fußballs), und das Auto setzte sich erst langsam gegen Pferdefuhrwerke durch. In den Haushalten gab es noch keinen Kühlschrank und keine Waschmaschine.

Zum anderen steht hinter der stolzen Zahl „100“ aber noch etwas anderes, vor dem ich wirklich den Hut ziehe: Und das ist Ihr Engagement, liebe Mitglieder und Aktive des ASB Coburg. Denn ohne Ihren Einsatz wären die Samariter nicht so lange Zeit aktiv und lebendig geblieben!

Ich freue mich deshalb, dass ich heute mit Ihnen gemeinsam ein so besonderes Jubiläum feiern darf und **gratuliere dem ASB Coburg ganz herzlich!**

Anrede

Vielleicht haben Sie schon einmal im Internet-Lexikon „Wikipedia“ den Artikel über Ihre eigene Stadt nachgelesen. Sie finden dort gleich am Anfang ein **Foto aus dem Jahr 1909**, das ein beachtliches Hochwasser in der Coburger Lossaustraße zeigt; zwei Pferde, die vor ein Fuhrwerk gespannt sind, stehen bis zum Bauch im Wasser, im Hintergrund geht es einem Auto ähnlich.

Auf die Hilfe des ASB Coburg konnten damals weder der Autobesitzer noch die Pferde bauen – denn die Samariter-Kolonie gründete sich erst vier Jahre später, und zunächst galt der Fokus auch nicht der Katastrophenhilfe. Aber das Bild ist natürlich aus einem anderen Grund sehr aktuell: Denn beim **Hochwasser 2013** war es für die Helferinnen und Helfer vom ASB selbstverständlich, in die besonders betroffenen Krisenregionen zu fahren und Hilfe anzubieten. Damit haben Sie hundert Jahre nach der Gründung einmal mehr bewiesen: Es ist gut, dass es den ASB Coburg gibt!

Anrede

Im **Leitbild des ASB** steht gleich zu Beginn der Satz: „***Wir helfen hier und jetzt***“. Das ist keine sehr spektakuläre Aussage auf den ersten Blick, eigentlich ein ganz einfacher Satz. Aber beim genaueren Hinsehen wird deutlich, dass sich gerade hinter dem Einfachen eine enorme Wucht versteckt.

Nehmen Sie zum Beispiel noch einmal das **Thema Hochwasser**: Die Pegelstände waren noch nicht einmal an ihrem Höchststand angekommen, da hatte auf politischer Ebene schon das Feilschen begonnen. Dass geholfen werden sollte, darüber bestand große Einigkeit – und wir haben in Bayern auch parteiübergreifend schnell gehandelt.

Aber wie viel der Hilfe übernimmt der Bund? Was zahlen die Länder? Wählt man einen Hilfsfond oder eine andere Finanz-Konstruktion? Finanziert man die Hilfen über neue Schulden oder über einen einmaligen Solidaritätszuschlag? Einige der nicht betroffenen Länder haben zumindest halblaut die Frage gestellt, warum sie sich überhaupt an den Kosten beteiligen sollen. Und aus den betroffenen Kommunen wurde früh die Sorge geäußert, versprochene Gelder könnten möglicherweise nicht schnell genug vor Ort ankommen.

Anrede

All diese Überlegungen und Verhandlungen haben ihre Berechtigung. Es geht um viel Geld, um komplizierte rechtliche Fragen und auch vor dem Hintergrund leerer Gemeinschaftskassen ist es nachvollziehbar, dass manche Dinge erst einmal diskutiert werden müssen. Glücklicherweise hat es bezüglich der Hochwasserhilfe trotz allem eine schnelle Einigung gegeben.

Aber den Betroffenen vor Ort, denen helfen Verhandlungen und Debatten erst einmal gar nicht. Sie brauchen gleich Unterstützung – eben „*hier und jetzt*“. Wenn einem das Wasser bis zum Hals steht, kann man nicht lange diskutieren, dann braucht man handfeste Hilfe!

Der ASB Coburg sieht sich diesem „Hier und Jetzt“ seit mittlerweile 100 Jahren verpflichtet. Am Anfang waren es vor allem **Arbeitsunfälle**, die zur Gründung der „Kolonie“ hier in Coburg führten: 1913 gab es noch keine Notrufschalter, keine Ersthelfer und keine Verbandskästen auf jedem Flur – und übrigens auch keine Arbeits-Schutz-Vorschriften. Wem etwas zustieß, der war auf sich alleine gestellt. Die ersten Samariter wollten diesem Zustand etwas entgegensetzen, indem

sie Arbeiter und Arbeiterinnen in „Erster Hilfe“ ausbildeten. Was für uns heute selbstverständlich ist, dafür haben die Samariter vor hundert Jahren hier in Coburg den Grundstein gelegt.

Seitdem hat sich das Aufgabenspektrum der Samariter deutlich erweitert. **Erste-Hilfe-Kurse** sind nach wie vor ein wichtiger Baustein. Heute sind es aber nicht mehr nur die Arbeiterinnen und Arbeiter, die angesprochen werden sollen; es gibt Spezialkurse etwa für Notfälle, in denen Motorradfahrer oder Kinder betroffen sind oder auch Kurse, die sich an die Kinder selbst richten. Gerade diese Kurse für die Kleinen sind eine ganz hervorragende Idee: Denn zum einen ist es ganz wichtig, bereits Kinder mit dem Thema „Erste Hilfe“ vertraut zu machen – und zum anderen ist es auch eine gute Möglichkeit für den ASB, schon frühzeitig mögliche Nachwuchskräfte zu gewinnen!

Gleichzeitig haben die Coburger Samariterinnen und Samariter **deutlich mehr Aufgaben übernommen**. Wie wichtig jede einzelne davon ist, das wird deutlich, wenn man sich die Leistungen des ASB einmal wegdenkt: Wären Sie zum Beispiel mit einem guten Gefühl im Auto unterwegs, wenn es keinen

Rettungsdienst gäbe? Wie sicher würden Sie sich beim Coburger „Vogelschießen“ fühlen, wenn Sie nicht auf die Präsenz der **Sanitäterinnen und Sanitäter** vertrauen könnten?

Dabei ist der Anblick der Sanitäter immer eine zweischneidige Angelegenheit: Einerseits möchte man nichts mit ihnen zu tun haben – schließlich leben gerade Feste oder sportliche Großveranstaltungen davon, dass man sorglos feiern oder mitfiebern kann. Aber andererseits ist es einfach ein sehr beruhigendes Gefühl, die Sanitäterinnen und Sanitäter zu sehen – denn man weiß: wenn etwas passiert, dann ist man bei Ihnen in guten Händen!

Das Gleiche gilt bei den Angeboten des ASB für Seniorinnen und Senioren und für Menschen mit Behinderung. Ob **Fahrdienst, Menüservice, Hausnotruf**, das **Seniorenzentrum „Am Park“** oder auch beim **Hunde-Besuchsdienst**: Im Mittelpunkt der Arbeit des ASB steht das verlässliche und vertrauenswürdige Kümmern um Menschen, die Hilfe benötigen – „*hier und jetzt*“.

Und doch ist die Hilfe für Andere immer auf eine Sache angewiesen: Darauf, dass sich genügend Frauen und Männer finden, die mit anpacken wollen. Auch das formulieren die Samariter in ihrem **Leitbild** sehr treffend. Dort heißt es in Satz Nummer 6: **„Der ASB kann seine Aufgaben nur verwirklichen, wenn er verantwortungsbewusste und motivierte freiwillig Engagierte sowie hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für sich gewinnt“.**

Auch das klingt beim ersten Hören wieder recht einfach. Und es trifft im Kern natürlich auch auf jede andere Firma, auf jede Unternehmung zu: Ohne Mitarbeiterinnen und Mit-Arbeiter bleibt jede noch so gute Idee Theorie. Für die Praxis braucht es Anpacker.

Aber auch der Leitsatz Nummer 6 hat es in sich. Er verlangt schließlich für die Arbeit im ASB nicht „irgendwelche“ Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – er verlangt von ihnen **Verantwortungsbewusstsein und Motivation**. Und er verlangt **das Zusammenspiel von Freiwilligen und Hauptamtlichen**.

Beides sind hohe Ansprüche, und beides ist nicht so ohne Weiteres zu verwirklichen. Schließlich sind die Arbeitsbedingungen im sozialen Bereich nicht gerade

ein Zuckerschlecken. Für die Hauptamtlichen gilt: Viel Verantwortung und lange Arbeitseinsätze stehen einer mäßigen Bezahlung und oft zu wenig Zeit für den Einzelfall gegenüber. Wer sich freiwillig engagiert, der ist gerade dann im Einsatz, wenn andere feiern oder gemütlich auf dem Sofa liegen. Und auch die Zusammenarbeit von „Profis“ auf der einen und „erfahrenen Laien“ auf der anderen Seite ist nicht immer einfach, sondern erfordert gegenseitige Rücksichtnahme und viel Vertrauen.

Dass dieses Zusammenspiel seit mittlerweile 100 Jahren so gut klappt, ist ein Gütesiegel für den ASB Coburg. Und es zeigt, dass sich alle Aktiven der Idee hinter dem ASB zutiefst verpflichtet fühlen. Der **Begriff des „Samariters“** ist ja in unserem Sprachgebrauch nicht nur positiv besetzt: Sie kennen sicherlich Sprüche nach dem Motto *„Ich bin doch nicht die Heilsarmee“* oder eben *„Ich bin doch nicht der Samariter!“*. Leider tendieren wir manchmal dazu, gute Taten und selbstloses Einschreiten für andere kleinzureden oder gar lächerlich zu machen. Die evangelische Theologin **Margot Käßmann** hat das erst vor kurzem empört fragen lassen: *„Wie zynisch ist eine Gesellschaft, die sagt, Weltverbesserer sind naiv?“*.

Ich kann diese Empörung gut nachvollziehen. **Denn „Weltverbesserer“ sein ist alles andere als naiv. Es muss unser aller Anspruch sein.** Und im „Kleinen“, in unserem direkten Umfeld, haben wir auch tatsächlich die Chance, etwas zum Positiven zu verändern. Die Samariterinnen und Samariter vom ASB Coburg wissen das seit 100 Jahren.

Nichts desto Trotz ist es mir ein Anliegen, auch einen **Appell an die Politik** zu richten. Ehrenamtliches Engagement ist ganz besonders auf möglichst gute **Rahmenbedingungen** angewiesen. Bürokratische Hürden und Gängelungen sind keine guten Rahmenbedingungen. Hier sind wir als Politikerinnen und Politiker auf allen Ebenen gefordert, noch genauer hinzuschauen – wie übrigens auch bei den Anforderungen an die Hauptamtlichen im sozialen Bereich und im Gesundheitssektor. Aktuell führen wir zum Beispiel hoch-komplizierte Verhandlungen darüber, wie es mit der **Zulassung und der Vergütung von Notärzten** weitergehen soll. Da gibt es schwierige rechtliche Probleme zu klären, und schon allein die Frage der Zuständigkeit ist alles andere als einfach zu beantworten. Aber ich sage Ihnen ganz deutlich: Weder die Notärzte noch diejenigen, die im Unglücksfall auf

den Notarzt angewiesen sind, können mit diesen Debatten etwas anfangen. Sie brauchen schnelle Lösungen.

Und was die **Bezahlung etwa im Pflegebereich** angeht: Auch da hilft es allen Betroffenen wenig, wenn sich Politik, Träger und Verbände gegenseitig die Verantwortung zuschieben. So kompliziert die Themen auch sind: Wir müssen gemeinsam zu besseren Lösungen kommen, im Interesse der Pflegenden und im Interesse der Gepflegten.

Anrede

Der frühere Ministerpräsident von Baden-Württemberg, **Erwin Teufel**, hat einmal gesagt: *„Die seelisch Temperatur in einem Land steigt nicht durch [...] mehr Ausgaben in den öffentlichen Haushalten. Die seelische Temperatur steigt mit jedem Beitrag, den ein Bürger für seine Mitmenschen und für die Gemeinschaft leistet“*. Das entlastet uns nicht davon, dass wir die öffentlichen Haushalte ordentlich ausstatten müssen und das Geld gerade auch für soziale Zwecke einzusetzen haben – **deshalb ist und bleibt der ASB auch als Interessensvertreter der Wohlfahrt und als Akteur der Sozialpolitik so wichtig.**

Aber mit Leben füllen können wir unsere Gesellschaft nicht durch Geld – sondern durch Engagement. Durch die helfende Hand, die die Samariterinnen und Samariter hier in Coburg seit 100 Jahren unverdrossen reichen.

Lassen Sie diese Hand weiterhin ausgestreckt. Wir brauchen sie.